



Konstituierende Vollversammlung des Diözesanrats und Festakt „50 Jahre Pfarrgemeinderäte“

Nüchtern und selbstbewusst in die Zukunft

Eine Festrede des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Prof. Dr. Thomas Sternberg, vor fast 300 Laienvertretern sowie Neuwahlen des Vorstandes prägten die Versammlung des Diözesanrates in Augsburg.

Eine nüchterne Sicht der kirchlichen Wirklichkeit kennzeichnete den Festakt ebenso wie eine positive Einstellung zu den daraus erwachsenden Herausforderungen. Den Beginn machte Bischof Dr. Konrad Zdarsa, der in seiner Predigt in der Ulrichsbasilika vor dem Festakt „50 Jahre Pfarrgemeinderäte“ den ehemaligen Präsidenten des Zentralkomitees der Katholiken Alois Glück zitierte: Früher sei aufgefallen, wer sonntags nicht zur Kirche gegangen sei. Heute sei es anders herum: Heute falle auf, wer regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuche. Er kenne das persönlich aus viel früheren Zeiten, fügte Bischof Konrad hinzu. „Aber die dann gerade jetzt noch kommen und bei denen es auffällt, dass sie regelmäßig und treu den Sonntagsgottesdienst besuchen, die kommen ganz gewiss, um Jesus Christus zu begegnen in seinem Wort und in seinem Sakrament.“

Die Kirche habe ihren Sendungsauftrag nie verloren, so der Bischof weiter. Nach wie vor nahmen Unzählige diesen Auftrag Jesu wahr und gingen hinaus, um die Menschen zu Jüngern zu machen. Bischof Konrad blickte dabei auch in die Zukunft, indem er unter Abwandlung eines Zitats des Theologen Karl Rahner betonte: „Der Christ der Zukunft wird einer sein, der mit dem Gott lebt, an den er glaubt.“ Und das könnten wir auch auf die Kirche übertragen, betonte Bischof Konrad: „Die Kirche der Zukunft wird die Gemeinschaft derer sein, die mit dem Gott lebt, an den sie glaubt, weil sie in einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus stehen. Oder sie wird nicht mehr Kirche, nicht mehr Haus des Gebetes sein.“

Festredner Thomas Sternberg blickte bei seinem anschließenden Vortrag „Laien tragen Verantwortung – 50 Jahre Pfarrgemeinderäte“ auf die lehramtlichen Veränderungen zu Beginn der 60er Jahre zurück, die ein selbstständiges und selbstbewusstes Engagement der katholischen Laien erst ermöglicht hätten. Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) erinnerte an Passagen wie diese:

„Von den Priestern aber dürfen die Laien Licht und geistliche Kraft erwarten. Sie mögen aber nicht meinen, ihre Seelsorger seien immer in dem Grade kompetent, daß sie in jeder, zuweilen auch schweren Frage, die gerade auftaucht, eine konkrete Lösung schon fertig haben könnten oder die Sendung dazu hätten. Die Laien selbst sollen vielmehr im Licht christlicher Weisheit und unter Berücksichtigung der Lehre des kirchlichen Lehramtes darin ihre eigene Aufgabe wahrnehmen.

Oftmals wird gerade eine christliche Schau der Dinge ihnen eine bestimmte Lösung in einer konkreten Situation nahelegen. Aber andere Christen werden vielleicht, wie es häufiger, und zwar legitim, der Fall ist, bei gleicher Gewissenhaftigkeit in der gleichen Frage zu einem anderen Urteil kommen.“

Hier sprach 1965 ein Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils eine echte Erneuerung aus: „Gaudium et spes – die Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ sagte in ihrem Artikel 43, dass die Laien zu einem selbstständigen Apostolat fähig sind. Diese Befähigung zum Laienapostolat ergibt sich, so Sternberg, nicht durch eine Weihe oder eine Beauftragung, sondern schlicht daraus, dass die Laien Teil des Leibes Christi sind.

Gerade im Bistum Augsburg sei unabhängig davon bereits etwas gewachsen: schon Bischof Ulrich habe bekanntlich zwei Synoden im Jahr veranstaltet, also die Beratung mit anderen und deren Teilhabe an Entscheidungsprozessen gesucht, und auf einer Synode im Jahr 1929 seien „Pfarrausschüsse“ angeregt worden, die ersten Ansätze für die späteren Pfarrgemeinderäte. 1968 habe es die erste Satzung für Pfarrgemeinderäte gegeben, 1971 die erste Pfarrgemeinderatswahl. [Die Geschichte kann hier nachgelesen werden.](#)

Mit Blick auf den Rückgang der Anzahl der Hauptamtlichen – Kleriker wie Laien – in der Kirche betonte Sternberg, dass die ehrenamtlichen Laien künftig die Sache vor Ort selbst in die Hand nehmen müssten. 2017 sei auf sieben ausscheidende Priester ein Neugeweihter gekommen. Auch Sekretärin, Organist und Mesner seien bald nicht mehr in jeder Pfarrei selbstverständlich. Auch durch immer größere Pfarrverbände werde der Einsatz der Laien erforderlich. Dies bedeute das Ende einer von Hauptamtlichen versorgten Kirche. Aber vor Ort entstehe Gemeinde im ursprünglichen Sinne, sie werde konkret in der Familie, in der Nachbarschaft und weiteren sozialen Netzwerken. Gremienarbeit sei kein Selbstzweck, die kirchlichen Räte hätten einen Auftrag nach außen: Gott lebendig zu halten. Zugleich plädierte Sternberg für einen Ausbau der synodalen Strukturen in der Kirche und eine stärkere Mitwirkung von Frauen.

Auch auf die Missbrauchsfälle ging der ZdK-Präsident ein. Als deren Folge sieht Sternberg einen „gewaltigen Vertrauensverlust“ gegenüber der Kirche. Er kündigte an, das ZdK werde sich gegenüber den deutschen Bischöfen für mehr Entschiedenheit bei der Aufarbeitung und Prävention von sexuellem Missbrauch einsetzen: „Wir werden Druck machen.“ Konkret plädierte Sternberg für eine Einschaltung der Staatsanwaltschaft in allen Fällen derartiger Straftaten. Auch dürften mögliche Missbrauchsfälle durch ehren- oder hauptamtliche Laien nicht ausgeblendet werden. Sternberg hatte bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass ein einheitliches Handeln der deutschen Diözesen hier dringend erforderlich sei.

Nach dem Ende des Festaktes blickte die Vorsitzende Hildegard Schütz auf die Amtsperiode 2014–2018 zurück. In dieser Zeit hätten „die politischen und gesellschaftlichen Ereignisse ... klare Positionen des Diözesanrates“ herausgefordert, welche Themen in den Vollversammlungen gewesen seien, so z.B. die Themen „Flüchtlinge“, „assistierter Suizid“, „Christenverfolgung“ und „Gender“. Aber auch das päpstliche Anliegen „Barmherzigkeit“ sowie „Christlicher Glaube – eine Aufforderung zu politischem Handeln“ wurden auf Vollversammlungen behandelt. Ein neues Modell bildete die Veranstaltungsform der Fachtagung, die der Diözesanrat beim Flüchtlings- und Suizidthema nutzte. Als besonderes Anliegen sah Hildegard Schütz die Verantwortung für die Schöpfung an. So gestaltete der Diözesanrat den [„Tag der Pfarrgemeinderäte“](#) unter dem Leitgedanken der Enzyklika „Laudato si“ im Kloster Roggenburg.

Über mehrere Jahre zog sich das Projekt [„Kirche und Kommune – gemeinsam für soziale Gemeinden“](#) hin, das stets unter persönlicher Beteiligung der Vorsitzenden und des Leiters des Sachausschusses „Land“, Staatsminister a.D. Josef Miller, in 20 Dekanaten vorgestellt wurde. Schütz wörtlich: „Ziel war es, basierend auf Untersuchungsergebnissen im ländlichen Raum, darauf hinzuweisen, dass die Kirche gemeinsam mit den Kommunen einen großen Auftrag und eine große Verantwortung für ein gutes soziales Miteinander in

den Gemeinden hat. Darüber hinaus ist es sinnvoll, dass die Kirche – auch in Bezug auf anderweitige Möglichkeiten der Zusammenarbeit, evtl. bezüglich Immobiliennutzung etc. – im Gespräch mit den politischen Gemeinden bleibt.“ Von dieser Aktion verspricht sich die Vorsitzende auch einen Nebeneffekt: „So hoffe ich, dass der Diözesanrat nicht das ‚unbekannte Gremium‘ in Augsburg geblieben ist, dass ich dem Diözesanrat in den Dekanaten durch die persönliche Begegnung ein Gesicht geben konnte und somit auch die Kommunikation mit den Pfarrgemeinderäten gefördert wurde.“ Einen besonderen Dank richtete Schütz an die Vertreter aus den Dekanatsräten, „die fast alle auch in Pfarrgemeinderäten beheimatet sind, für ihren Einsatz vor Ort in ihren Pfarrgemeinden, aber auch auf der Ebene der Dekanate und besonders hier im Diözesanrat“.

Im Anschluss an die Aussprache und die Entlastung des Vorstandes wurden die mit dem Ende der Amtsperiode 2014–2018 ausscheidenden Mitglieder des Diözesanrates persönlich von Bischof Dr. Konrad Zdarsa und Vorsitzender Hildegard Schütz verabschiedet. Der Bischof dankte den Mitgliedern für die vier Jahre des Engagements im Diözesanrat und sprach den Auftrag für den neuen Diözesanrat aus.

Am darauf folgenden Tag konstituierte sich dieser dann mittels von Hinzuwahlen und Neuwahlen. Bei den Hinzuwahlen wurden vier weitere Mitglieder in den Diözesanrat gewählt, acht waren vorgeschlagen worden. Mit einem denkbar knappen Ergebnis gelang Max Weinkamm abermals die Hinzwahl, eine Stimme weniger reichte für Helmut Mangold nicht mehr aus. Der Bischöfliche Beauftragte für den Diözesanrat, Domdekan Dr. Bertram Meier, dankte Mangold für 36 Jahre Mitgliedschaft im Diözesanrat, dem er insgesamt 20 Jahre vorstand, und davon 8 Jahre auch Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern war. Der im Sternzeichen Waage gebogene Mangold habe stets ein ausgleichendes Wesen gehabt und viele Spannungen zu integrieren vermocht. „Ad multos annos“ – „auf viele (gute) Jahre“ im Kreise der Familie und unter dem Segen Gottes, wünschte Prälat Dr. Meier dem scheidenden „Urgestein des Laienkatholizismus“. Erst vor kurzem hatte er [Mangold zu seinem 80. Geburtstag gewürdigt](#), jetzt konnte er ihn damit trösten, dass auch für Kardinäle der 80. Geburtstag bedeute, nicht mehr an der Papstwahl teilnehmen zu dürfen. Neu wurden in den Diözesanrat hinzugewählt: der Augsburger Berufsschullehrer Florian Lindenthal (28), der Theologe und missio–Bildungsreferent Dr. Christian Mazenik (42) sowie die Religionslehrerin Ulrike Weiß (36) aus Eisenberg.

Bei den [Vorstandswahlen](#) am Samstag wurde die Vorsitzende Hildegard Schütz mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Erste stellvertretende Vorsitzende ist abermals Sieglinde Hirner. Martin Gregori gelang es überraschend, sich als zweiter stellvertretender Vorsitzender gegenüber Max Weinkamm durchzusetzen. Als Vertreter ins Zentralkomitee der deutschen Katholiken entsandte der Diözesanrat erneut Sieglinde Hirner sowie ganz neu Bernhard Ledermann und Erich Mutter. Im Landeskomitee der Katholiken in Bayern wird der Diözesanrat wieder durch Dr. Carmen Reichert–Schuhwerk vertreten sein.

*Michael Widmann
Referent
13.11.2018*